Sonntagsschulnummer

Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 42 | 15. Oktober 1933 | 39. Jahrgang

Schriftleiter: Artur Wenske, Łódź, sk. p. 391. Administration: „Kompass", Łódź, Gdańska 130

„Der Hausfreund" ist zu beziehen durch „Kompaß" Druckerei, Lodz, Gdanska 130. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: 1—2 Exempl. je Zl. 2.25, 3 und mehr Exempl. je Zl. 2.—. Nordamerika und Canada jährlich 2 Dollar. Deutschland Mark 8.

Postscheckkonto Warschau 100.258 Dr. A. Speidel. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus in Cassel, für Rechnung „Hausfreund" erbeten, aus Amerika und Canada an den Unionskassierer Dr. Adolf Speidel, Ruda Pabjanicka

Anzeigen kosten 40 Groschen die Petitzeile, Missionsanzeigen frei

Die Sonntagsschul' ist unsre Lust...

Das Evangelium soll allen Menschen verkündigt werden. Niemand ist vom Heilsplan ausgeschlossen. Auch unsere Kinder nicht. Ihnen gilt in besonderer Weise die Verheißung „Solcher ist das Reich Gottes." Nur schwer war es den Auftrag auszuführen. Man meinte die Kinder durch die Taufe ins Himmelreich zu versetzen, und hat damit einen Irrtum begangen, der der Gemeinde zum Verhängnis wurde. Aus der Gottesanstalt der Gläubigen wurde eine religiöse menschliche Gesellschaft, welche den vielsagenden Namen „Kirche" trägt. Durch die Säuglingsbesprengung meinte man seine Schuld an den Kindern abgetragen zu haben, bis es die Erfahrung auswies: die Taufe genügt nicht zu einem göttlichen Wandel, die Belehrung muß hinzukommen. So entstand die sogenannte Christenlehre und der Konfirmandenunterricht, der mit einer Firmelung abgeschlossen wurde. Doch dadurch wurden die Kinder für den Herrn nicht gewonnen.

Wie versteht man doch heute und zwar in bewußt christlichen Kreisen, den Auftrag Christi anders auszuführen. Die Kinder, welche man am Sonntag sich selbst überließ, denen man kirchlicherseits wenig Verständnis entgegenbrachte, mit denen man nicht wußte was anzufangen, wurden gesammelt und in verständlicher Weise wurde ihnen das Evangelium nahe gebracht. Nicht wie in der Schule mit Stock und Strafe, sondern hier wurde von Leuten, welche die Liebe ihres Heilandes an ihrem eignen Herzen erfahren hatten, von Jesu Liebe, von der Liebe des besten Kinderfreundes erzählt. Wie anders wirkt doch der Sonntagsschulunterricht als der trockene Schulunterricht! Die moderne Schule kommt ja der Seele des Kindes entgegen, man sucht sich dem Verständnis des Kindes anzupassen, aber alles hat den Zweck — Wissen und Erkenntnis zu vermitteln. Wie anders ist doch der Sonntagsschulunterricht! Hier kommt es weniger auf Wissen an, hier will man die

Kinder zu Jesu bringen.

Ein anderes Ziel kennt und hat die Sonntagsschule nicht. Unser Unterricht in der Sonntagsschule ist vergeblich, wenn wir es den Kindern nicht verständlich machen können, daß sie einen gnädigen Heiland brauchen und finden können. Der Dienst des Sonntagsschullehrers ist Führer der Kinder zu Jesu zu werden. Unterrichtet über den Inhalt der christlichen Religion werden die Kinder in der Schule, aber zu Jesu sollen sie durch die Sonntagsschule geführt werden. Deshalb all die Lieder, all die Erzählungen, all die Gebete. Alles hat einen Sinn und ein Ziel den Kindern zu zeigen und beizubringen, daß sie einen gnädigen Heiland haben und zu ihm kommen dürfen.

Und wenn wir den Erfolg der Sonntagsschule prüfen, so müssen wir sagen, daß es Gott gefallen hat durch die Sonntagsschule sein Reich aus Kinderherzen zu bauen. Wie unzählbar groß ist doch die Zahl der Kinder, welche

in der Sonntagsschule den Grund zu einem neuen Leben legen konnten. Früh konnten sie sich für den Herrn entscheiden und ein ganzes dem Herrn geweihtes Leben lag vor ihnen. Sie haben es gelebt, wie man es ihnen in der Sonntagsschule gelehrt hatte. Früh konnten sie sich für den Herrn entscheiden und blieben vor Enttäuschung durch die Sünde bewahrt. Mancher, der in der Sonntagsschule bekehrt worden ist, trat in den Dienst Jesu als Missionar, Diakonisse, Prediger und Missionsarbeiter. Unsere Missionsarbeiter rekrutieren sich aus gewesenen Sonntagsschulkindern. Wie wenig Arbeiter gebe es im Weinberge des Herrn, wenn wir keine Sonntagsschule hätten? Ja, wir müssen bekennen, das ganze Gesicht der Gemeinde ist durch die Sonntagsschule ein anderes geworden. Wie arm wäre die Erkenntnis unsrer Mitglieder, wie schwach die Beteiligung an der Mitarbeit in den verschiedenen Zweigen der Gemeinde ohne Sonntagsschule?

Und wenn wir an unsere Kinder denken, für die uns nichts gut genug ist, für die wir alles hingeben um ihnen den Weg ins Leben und das Leben leicht und sorgenfrei zu machen, für welche uns kein Opfer zu schwer ist, daß sie in der Sonntagsschule die besten Schätze des Lebens kennen lernen, daß sie mit dem besten Freund in Berührung gebracht werden, daß sie hier das größte Glück, dazu ein Mensch befähigt ist, ein Gotteskind zu werden und sich des Heilands freun zu können, finden, dann werden wir unserm Gott für die Sonntagsschule nicht allein danken, sondern sie in jeder Weise fördern, die Sonntagsschullehrer ermuntern und das Werk durch Gebet und Gaben unterstützen.

Dann wird die Sonntagsschule unsre Lust sein und werden mehr und mehr.

Segnender Dienst

War auch nur klein und ganz geringe,
was segnend hier tat deine Hand,
im Himmel sind auch kleine Dinge
in ihrem hohen Wert erkannt.
Einst wird der große Tag erscheinen,
wo du des höchsten Königs Dank
als Lohn empfängst mit all den Seinen
auch für den kleinsten Wassertrank.
Drum laß dein Herz zur Quelle werden,
aus der manch müder Wandrer trinkt.
Wer selbstlos Liebe sät auf Erden,
dem einst die schönste Ernte winkt.

Etwas über Nutzen und Segen d. Sonntagsschularbeit

Im „Sendboten", dem Blatte unserer deutsch-amerikanischen Geschwister, lesen wir in Nummer 30 auf Seite 6:

„Was ein Richter über die Sonntagsschule sagt

Richter Fawcett von dem Obergerichtshof des Staates New-York sagte vor kurzem auf Grund seiner 24jährigen Erfahrung als Richter folgendes:

„Die Statistiken des Gerichtshofes, über welchen ich den Vorsitz führe, zeigen an, daß eine überwältigende Mehrzahl der Knaben, die des Verbrechens überführt werden, niemals irgend welchen religiösen Unterricht hatten. Und in den Fällen, in welchen ich den Knaben die Strafen erließ und die Bedingung stellte, daß sie die Sonntagsschule oder Gottesdienste besuchen, bis sie das Alter von 21 Jahren erreicht haben, zeigt es sich, daß die große Mehrzahl dieser Knaben — über 1000 von 1092 — eine heilsame Veränderung erfuhren. Religiöser Unterricht und Erziehung rottet verbrecherische Neigungen aus. Religiöse Erziehung ist ein Einfluß zum Guten, der nicht ausgewischt werden kann. Die Sonntagsschule ist der wirksamste Faktor in dem Leben des Kindes. Sie ist das Bollwerk der geistlichen Verantwortlichkeit jedes folgenden Geschlechts. Der Unterricht im Religiösen sollte in der frühen Jugend beginnen. Es sind 19,000,000 Personen eingetragen in den Sonntagsschulen dieses Landes. Wenn jedes Glied dieser großen Armee — der mächtigsten Armee für das Gute — seine oder ihre Pflicht täte, wir würden die Jugend Amerikas in einer Generation für Christus gewinnen. Wenn alle Kirchen und Sonntagsschulen geschlossen würden und damit der Jugend religiöser Unterricht entzogen, so würden wir innerhalb sechs Monaten eine furchtbare Zunahme der Verbrechen erleben. Je stärker die christlichen Kirchen und Sonntagsschulen, desto freier von Verbrechen und angenehmer zum Leben werden die Gemeinwesen sein!"

Obiges ist das Urteil eines langjährigen hohen Richters über den großen Nutzen der Sonntagsschulen. Er hat geschöpft aus langjähriger Beobachtung. Es hat daher besonderes Gewicht. Andere Richter haben dasselbe aus-

Beilage zum Hausfreund Nr. 42

Grüße aus der Frauenarbeit

an alle unsere Schwestern

Aus der Frauen-Missionsarbeit in Südamerika, Argentinien

In Argentinien gibt es nur wenige deutsche Baptistengemeinden, dabei sind dieselben mit Ausnahme der Gemeinde Ramirez, recht klein, aber alle haben mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen, die man in den Heimatgemeinden nicht kennt. Viele Hindernisse stehen der Missionsarbeit unter den Frauen entgegen, so daß dieselbe sich nur langsam entwickeln kann.

Als wir im Jahre 1929 nach Ramirez kamen, fanden wir einen Schwesternverein vor, der nur alle Vierteljahre einmal seine Vereinsstunde abhielt. Um die Schwestern in nähere Fühlung miteinander zu bringen, beschlossen wir, fortab eine Stunde monatlich abzuhalten. Da die meisten Glieder auf dem Lande 15—60 Kilometer vom Gemeindeort entfernt wohnen, so war es unmöglich an einem Wochentage zusammen zu kommen. Während in der Kapelle die Sonntagsschule abgehalten wurde, versammelten wir uns als Schwesternverein im Saale des Predigerhauses. An solchen Sonntagen mußte ich aber meine schöne Bibelklasse von über 40 jungen Mädchen einem Vertreter überlassen, doch meist übernahm unser liebe Prediger dieselbe. In den Schwestern-Vereinsstunden betrachteten wir entweder biblische Frauenbilder oder einen geeigneten Bibelabschnitt, der uns besondere Anregung für unsere Aufgaben als Frauen im täglichen Leben gibt. Das Schönste war aber die Gebetsgemeinschaft, die in unsern Stunden besonders gepflegt werden konnte, da im kleineren Kreise die einzelnen Schwestern sich freier fühlten ihre Herzen dem Herrn im Gebet auszuschütten. Es war immer ein reger Gebetsdrang verspürbar und der Geist Gottes konnte ungehemmt wirken. Unsere Frauenstunden waren reich gesegnet und die Besucherzahl wuchs ständig; in kurzer Zeit stieg die Zahl unserer Mitglieder von 38 auf 74. Es wurden auch oft fremde Frauen zur Vereinsstunde mitgebracht, die dann ihren Nachbarinnen mitteilten, was ihnen in der Stunde wichtig geworden war.

Der Ramirezer Schwestern-Missionsverein unterstützte mit einem monatlichen Beitrag einen Missionsarbeiter für die deutsche Mission in Buenos Aires, auch wurde eine monatliche Beihilfe der spanischen Predigerschule in der Hauptstadt zugewiesen, wo ein junger Bruder aus der Gemeinde Ramirez studierte. Recht oft hatten wir auch Gelegenheit Armen, Kranken und Alten zu helfen. Um eine größere Beihilfe für Gemeindezwecke: wie Renovierung der Kapelle und Ausbau des Predigerhauses, Anschaffung eines Harmoniums und anderer Gegenstände aufzubringen, wurde jährlich eine Versteigerung von Gegenständen veranstaltet. Für diesen Zweck wurde dann in den Häusern von den Schwestern allerlei genäht und angefertigt. Jede einzelne der Ramirezer Schwestern war bestrebt, am Bau des Reiches Gottes nach Kräften mitzuhelfen; wenn es etwas zu tun galt, dann wollte keine zurückstehen.

Außerdem gibt es in Argentinien noch zwei deutsche Schwesternvereine. Im Süden des Landes besteht seit Jahren in der Gemeinde Coronel-Suarez ein Schwestern-Missionsverein unter der Leitung der Predigersfrau Schwester Reimer. Dort kommen die Schwestern einmal wöchentlich zusammen und verfertigen recht schöne Handarbeiten. Für die kleine tapfere Schar ist das wirklich eine anerkennenswerte Leistung.

Im vorigen Jahre wurde in der Gemeinde Villa Ballester, einer Vorstadt von Buenos Aires, ein kleiner Schwestern-Missionsverein

gegründet. Wöchentlich kommen die Schwestern zusammen, um nach einer kurzen Erbauung Handarbeiten anzufertigen, aus deren Erlös sie die Mission unterstützen. Nur wer die ungeheuren Entfernungen einer Großstadt wie Buenos Aires kennt, kann verstehen, welche Opfer diese Zusammenkünfte den lieben Schwestern kosten.

Die Frauen-Missionsarbeit in Argentinien steht noch in bescheidenen Anfängen, doch soll sie mit Gottes Hilfe wachsen und erstarken. Wir wollen für unsere lieben Schwestern jenseits des Ozeans, mit denen wir uns im Geiste verbunden fühlen, treulich beten.

Martha Henke.

Bericht über die erste Frauen- und Jungfrauen-Freizeit in Polen

Auf die Bekanntgabe einer Schwesternfreizeit, die vom Frauenbund veranstaltet wurde, liefen viele Anmeldungen ein, doch dachten auch alle, die teilnehen wollten, mit bangem Herzen daran, ob das Wetter sich ändern werde, denn in den Tagen vorher regnete es unaufhörlich. So manches Gebet um Sonnenschein, um den rechten Geist und um Segen für die bevorstehende Freizeit stieg zum Throne Gottes empor. Unsere Gebete wurden über Bitten und Verstehen erhört, und wir konnten bei hellem Sonnenschein unsere Reise antreten. Am Bahnhof in Lask wurden wir von der Diakonisse Schw. Lydia Wasidlow erwartet. Sie war uns behilflich, unser Gepäck auf die bereitstehenden Wagen unterzubringen. Als wir nach einer wunderschönen Fahrt durch Wiesen und Wald in Piaskowice anlangten, wurden wir von Geschwister Henke und Oberschwester Berta Lohrer mit einem herzlichen Willkommen begrüßt, und eine jede bekam ihr Zimmer angewiesen, wo sie sich für 10 Tage häuslich niederlassen konnte. Bald wurde in den Räumen fröhlich gewirtschaftet und auch ein frohes Lied gesungen. Und noch immer kamen Gäste.

Am Morgen des ersten Freizeittages wurden die Freizeitteilnehmer unter den rauschenden Bämen vor dem Erholungsheim begrüßt. An der Freizeit nahmen auch 9 Diakonissen teil, die zu der Zeit im nebenan gelegenen Diakonissen-Erholungsheim weilten. Diese lieben Schwestern ließen es sich nicht nehmen, den Gästen auf mancherlei Weise zu dienen. Br. Henke begrüßte alle, indem er nach Matth. 11, 7—9 betonte, daß wir in die Freizeit gekommen sind, Jesum zu sehen und zu lernen, in unserem Alltagsleben seinen Ruhm besser zu verherrlichen. Schw. Henke erklärte uns, daß nach einer anstrengenden Arbeit eine beschauliche Ruhe notwendig sei. Als die Jünger von einer anstrengenden Missionsreise zurückkehrten, sagte Jesus zu ihnen: „Ruhet ein wenig", Matth. 6, 31. Oberschwester Berta rief uns noch das Wort aus Psalm 118, 24 zu, welches die Siegesfreude der Gerechten ausdrückt, und dem auch wir folgen sollen. Pred. Miksa, der während der Freizeit mit seiner Frau zur Erholung dort weilte, sagte herzliche Worte der Aufmunterung. So wurde unsere Freizeit eingeleitet mit Gottes Wort, Gebet, Gesang und vielen Segenswünschen. Die Leitung der Freizeit hatten Geschw. Henke, außerdem dienten uns mit Vorträgen Oberschwester Berta, Schwester Agnes und Geschwister Miksa. An den Vormittagen hielt Pred. Henke Bibelstunden, deren Hauptthema war: „Geistliches Leben und Frauendienst in den ersten christlichen Gemeinden". Diese Stunden brachten uns Frauen einen großen Gewinn, denn wir wurden durch sie an unsere Pflichten, die wir als Mütter, Frauen und Jungfrauen haben, erinnert. Um diese Pflichten gut erfüllen zu können, wurden uns himmlische Kraftquellen gezeigt, aus denen wir immer wieder schöpfen müssen. An den Nachmittagen wurden Vorträge gehalten, von denen ich einige nenne: Als ersten brachte uns Schw. Henke das Lebensbild der Rebekka. Wir saßen unter den Bäumen und lauschten sehr aufmerksam diesem Vortrag, denn im Geiste sahen wir Rebekka, wie sie Elieser demütig diente, dann freudig dem Isaak entgegenzog. Wir sahen sie im Umgang mit ihren Söhnen, und wie sie Jakob bevorzugte. Durch diese ungleiche Behandlung verlor sie die Liebe und das Vertrauen ihres Sohnes Esau und mußte später unter den Folgen hart leiden, indem sie ihren Sohn Jakob nicht wiedersah und von Esaus Frauen hart behandelt wurde. Dann denke ich auch noch an den Vortrag der Oberschwester Berta über Geistesfrüchte, die wir in Galater 5, 22 verzeichnet finden. Zum Nach-

denken und Danach-Handeln regte uns auch diese Stunde an. Gern erinnere ich mich des Vortrags der Schwester Miksa über den bösen Tag. Diese Stunde lehrte uns, im Alltagsleben sich nie gehen zu lassen, sondern im Hinblick auf Jesu allen Widerwärtigkeiten in Ruhe zu begegnen. Br. Miksa schloß sich dem an und zeigte uns an Hand des Wortes Gottes den Guten Tag, den die Samariterin hatte. Schw. räumige Wohnung zur Verfügung. Br. Henke leitete den Vormittags-Gottesdienst und sprach über die 144.000 Auserwählten, die gekommen sind aus großer Trübsal. Auch heute bringt die Nachfolge Jesu Leiden und Verfolgung, wie es gegenwärtig in Rußland geschieht. Um ein bleibendes Andenken an die gesegnete Freizeit zu schaffen, brachte man frohen Herzens ein Dankopfer für die Hungernden in Rußland, das die

Agnes zeigte uns in ernsten Worten die rechte Nachfolge Jesu. Am Tage vor der Abreise hörten wir von Schw. Henke noch einen Vortrag über Elisabeth Frey, die der Engel der Gefangenen wurde. Aufmerksam lauschten wir alle dem, was durch eine Frau geschaffen wurde und ein Sehnen zog in unsere Herzen ein, unsern Nächsten in der Zeit der Not etwas zu sein. Von unglücklichen Kranken, die der Hilfe sehr bedürfen, erzählte uns auch Prediger Kupsch, der mit seiner Frau einen Nachmittag als Gast unter uns weilte, und regte an, für solche ein Siechenhaus zu schaffen.

Den Höhepunkt unserer Freizeit erlebten wir am Sonntag, den 3. September. Es war ein Tag, von dem gesagt werden kann, daß Regen des Segens fiel in die Herzen der Menschenkinder, wie auf die dürstende Au. Da es beregnete und unsere Räume im Freizeit-Haus für eine größere Versammlung zu klein waren, stellten uns Geschwister W. Wenske ihre geansehnliche Summe von Zloty 170.— ergab. Am Nachmittage um 4 Uhr versammelten wir uns zu einem Dank- und Zeugnis-Gottesdienst. Ueber 20 Personen legten Zeugnis ab von dem Glück in Christo und wo die Worte versagten, da wurden Lieder gesungen, die in aller Herzen widerhallten. Zu unsrer Freude weilte auch Schw. Zachert aus Amerika unter uns und sang einige Lieder. So vergingen die Stunden und unsere Gäste, die zu diesem Festgottesdienst erschienen waren, mußten uns verlassen. Wir Zurückbleibenden suchten an diesem Abend still unsre Zimmer auf. Mit dem andern Tag nahm unser Programm seinen Fortgang und wir durften, wie bereits geschildert, noch einige lehrreiche Stunden haben.

Manche Leser mögen nun denken, diese Predigten und Vorträge verhinderten ganz die Bewegung in frischer Luft. Doch dem war nicht so. Ich muß bekennen, daß ich an den sonnigen Tagen vom frühen Morgen bis späten Abend

kein Zimmer betreten habe. Unsre Andachten hatten wir bei gutem Wetter im Walde, der das Haus umgibt, ebenso nahmen wir auch die Mahlzeiten, die immer vortrefflich zubereitet waren und so gut schmeckten, im Freien ein. Kein Wunder, daß das Essen so vortrefflich mundete, stand doch die Küche unter der Leitung der Schw. Lina vom Tabea-Diakonissenheim. Unsre lieben Leiter, Geschw. Henke, sorgten dafür, daß immer der rechte Ausgleich geboten wurde. So unternahmen wir an schönen Tagen am Nachmittage nach dem Vortrag immer einen gemeinsamen, weiten Spaziergang, der uns in die Heide und in den Hochwald hineinführte. Wie freuten wir uns da über die Hasen, Eichhörnchen und Rehe, die oft ganz nahe an uns vorbeisprangen, und über die Pilze, die wir fanden und unsrer lieben Hausschwester zum schmackhaften Pilzgericht mitbrachten. Ebenso erfreuten uns die Brombeeren, trotzdem wir ihre Dornen fühlen mußten; ja die Brombeeren waren es, die uns eines Tages verlockten, etwas länger zu verweilen, wodurch wir unsere Führer aus dem Auge verloren und uns verirrten. Wir gaben uns die redlichste Mühe, auf den rechten Weg zu kommen, doch umsonst. Zu Hause hatte man inzwischen unser Fehlen bemerkt, (denn es waren 15 an der Zahl, die herumirrten) und uns einige Retter mit einer Glocke entgegengeschickt. Diese Glocke half uns auch aus unsrer Not, denn die Nacht war inzwischen hereingebrochen. Als wir Verirrten uns dem Hause näherten, schallte uns das Lied: „O, verlornes Kind, komm heim", entgegen; wurde aber bald von dem Liede: „Wir begrüßen euch all'" abgelöst. Dieser Abend brachte uns viel Frohsinn und manche Neckerei ein; doch schwang auch ein ernster Ton mit.

Um nun die letzten Tage recht auszunützen, machten wir Mondscheinspaziergänge. Ueberaus schön war der Spaziergang an einem Abend. Es war Vollmond, und die Luft nach dem Regen würzig und kräftig. Als wir in der Heide anlangten, bildeten wir einen Kreis, sangen Lieder, darunter einige Mondlieder, beteten für unsere Lieben daheim und machten uns langsam auf den Heimweg; doch brachten wir den Schwestern, die zu hause blieben sowie Geschwister Wenske erst ein Ständchen. Unser Freizeitlied, das wir mehr als einmal täglich sangen, war: „Für den goldnen Sonnenschein ..."

Gern wurde auch folgendes Lied, das Pred. Henke dichtete, nach derselben Melodie gesungen:

1. Für die segensreiche Zeit,
Die uns täglich hier erfreut;
Für die staubesfreie Luft,
Für den würz'gen Waldesduft
Dankem wir dem Herrn.

Chor: Vater, wir danken Dir, usw.

2. Für das traute Haus im Wald,
Das uns schützt, wenn's draußen kalt,
Für das Essen schmackhaft, frisch
Und die Blumen auf dem Tisch
Danken wir dem Herrn.

3. Für die Küchenschwester fein,
Mit dem weißen Häubchen rein,
Für die Helfer jung und gut,
Welche dienen voller Mut
Danken wir dem Herrn.

Nun nahte schon unsere Abreise und Vorzeichen solcher machten sich bemerkbar. Ein Photograf wurde bestellt, um uns eine liebe Erinnerung an unsre wunderschöne Freizeit, die im Geiste des Friedens geleitet wurde, zu bewahren. Noch einige Stunden und der Abreisetag war gekommen. Wir hörten noch Abschiedsworte von Pred. Henke, Schwester Agnes und Pred. Miksa, doch schon wartete auf einige das Auto oder Wagen und das Verabschieden, Grüßen, Danken, Winken und Sich-Freuen auf eine glückliche Heimreise begann. Eine Wegbiegung, einige Bäume, und wir sahen unser liebes, gelbes Haus nicht mehr.

Heim, heim, schnell heim war jetzt aller Ziel.

Auf dem Lodzer Bahnhof warteten unsre Angehörigen, und alle fragten: „Wie war's?"

Und wir, wir sagten froh: „Schön, wunderschön war's!"

Im Auftrage M. Musial.

Große Frauenversammlung

in Lodz I.

Am Sonntag, den 26. November wird, so Gott hilft, in der Kapelle Nawrotstr. 27 um 4 Uhr nachmittags eine große Frauenversammlung stattfinden.

Daran anschließend soll die Generalversammlung des Frauenbundes abgehalten werden.

Alle baptistischen Frauenvereine Polens werden gebeten, ihre Vertreterinnen zu senden.

Ebenso sind alle Schwestern und sonstige Gemeindemitglieder, die sich für die Frauenmission interessieren, herzlich eingeladen.

Das Komitee des Frauenbundes.

gesagt. Dies sollte den Gemeinden, besonders den Arbeitern in den Sonntagsschulen die hohe Bedeutung der Sonntagsschule zeigen und ihre Verantwortlichkeit ihnen groß erscheinen lassen."

Das Sonntagsschulwerk in Amerika steht auf einer Höhe, wie wir es wohl anderwärts kaum vorfinden. Wenn ein Kind in einer Gemeinde mit Sonntagsschule geboren wird, wird es bald in die Wiegenliste der Sonntagsschule eingetragen und gilt als Sonntagsschüler. Zum Geburtstag wird es besucht und erhält von der Sonntagsschule ein Geschenk. Sobald es angeht, wird das Kind zur Sonntagsschule gebracht und an diese gewöhnt. In einer Gruppe der Kleinsten beschäftigt man sich mit diesen besonders. Der Gruppenunterricht nach dem Alter hat je seinen besonderen Lehrplan, dem jeweiligen Verständnis der Gruppe entsprechend. Zur ältesten Gruppe gehören alle Erwachsenen bis in das höchste Alter hinein. Es ist durchaus nichts seltenes, in den Bibelklassen der Sonntagsschulen viele Graaköpfe zu sehen. Die Sonntagsvormittagsandacht geht dem Sonntagsschulunterricht voraus oder schließt sich ihm an, damit alle Versammlungsbesucher an der Sonntagsschule teilnehmen können. Und sie nehmen auch alle nach Möglichkeit daran teil. So ist es in vielen, wohl in den meisten Gemeinden der Vereinigten Saaten Nord-Amerikas und in Kanada. Hervorragende Männer im irdischen Leben wie Rockefeller und andere arbeiten in der Sonntagsschule und sind oft Sonntagsschulsuperintendenten, das heißt Oberlehrer. Bei einem so entwickelten Sonntagsschulwerk können Beobachtungen über Nutzen und Wert der Sonntagsschularbeit leicht gemacht werden.

Bei uns, in unserem Lande, haben wir ein derartig entwickeltes Sonntagsschulwerk nicht. Doch Nutzen und Segen der Sonntagsschularbeit ist bei uns derselbe. Die Arbeit in der Sonntagsschule ist nicht vergebens. Sie schafft bessere Menschen, bessere Bürger, wirkt dem Verderben und der Sünde sehr stark entgegen und schafft infolgedessen bessere Verhältnisse und bessere Lebensbedingungen. Das Wort Gottes, das in der Sonntagsschule behandelt wird, reinigt (Joh. 15, 3). Und was das Allerwichtigste ist, die Sonntagsschularbeit hilft vielen zum ewigen Leben und zur Seligkeit, vorausgesetzt, daß diese Arbeit in dem rechten Sinne, auf die richtige Art und Weise — durch den Herrn Jesus Christus und seinen Heiligen Geist — und dem eigentlichen Ziele — der Seelenrettung — entsprechend getan wird. Die Arbeit ist durchaus nicht vergeblich in dem Herrn (1. Kor. 15, 58). Hier sieht man auch am leichtesten und ehesten die Früchte seiner Arbeit, weil das Kindesherz sehr leicht zugänglich ist und sich dem Heiland der Menschen und Kinder sehr gern gläubig weiht und hingibt. Und wo jetzt kein Erfolg zu sehen ist, kann er doch, und wenn auch nach vielen Jahren, nachkommen. Denn was früh unter Gebet und mit Tränen gesät ist, hat köstliche Verheißungen und Zusagen (Pred. 11, 6; Psalm 90, 14; 126, 5, 6).

„Ihr aber, liebe Brüder, werdet nicht verdrossen, Gutes zu tun" (2. Thess. 3 13)! Arbeitet um des Namens Jesus willen und werdet nicht müde (Offenb. 2, 3)!

E. R. Wenske.

Der gerichtete Richter

1. Sam. 4, 12—18

Jesus sagt: „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet." Matth. 7, 1. Diese Mahnung findet aber wenig Beachtung; denn es ist einmal so, daß man sich selbst doch etwas mehr liebt als den Nächsten; trotzdem es heißt: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst." Daher kommt es, daß man sehr leicht den Stab über andere bricht, während man selbst sein Leben nicht beobachtet und keinerlei Ermahnung annimmt. Gott aber ist ein Richter der Richter und hat schon manchem strengen Herrscher, aber auch manchem Weichling, das Urteil gesprochen.

Das oben angegebene Bild von Eli will uns ein Warnungsdenkmal sein, daß wir nicht die Pflichten an uns und in unserem Hause versäumen, während wir für andere auf dem Richtstuhle sitzen. Denn Gott sitzt höher und beschaut auch den Richter von oben.

Von Eli dem Priester und Richter in Israel heißt es: „Er wußte wie seine Kinder sich schändlich hielten und hat ihnen nicht gewehrt." 1. Sam. 3, 13. Es geht daraus hervor, daß die Söhne Elis böse Buben waren. Wer war daran schuld? Gott sucht die Schuld beim Vater.

Oft hörte ich schon sagen, und bin selbst der Ansicht, daß eine gute Erziehung sehr von der Mutter abhängt und doch ist der Vater, als Familienhaupt, vor Gott, für die Erziehung seiner Kinder verantwortlich.

Eli hat es bei seinen Söhnen verfehlt. Sie haben nicht Gehorsam gelernt. Gehorsam lernen ist der Anfang in jeder Schule. Hat das Kind nun erst einmal Gehorsam gegen die Eltern und Lehrer gelernt, dann wird es dem Kinde schon leicht zu begreifen, daß es einen Gott gibt, dem man um jeden Preis gehorchen muß; und die Gottesfurcht wird eingeflößt und befestigt im Herzen des Kindes. Gehorsam und Gottesfurcht werden das Kind vor Sünde bewahren und es auf den rechten Weg zum Himmel leiten. Das fehlte den Söhnen Elis. Sie waren weder gehorsam, dem Vater gegenüber, noch gottesfürchtig. Gott schreibt es der Lauheit des Vaters zu.

Wir fragen nun: Hat Eli seine Kinder überhaupt nicht ermahnt? Die Antwort finden wir 1. Sam. 2, 24, wo es heißt: „Nicht meine Kinder; das ist nicht ein gutes Gerücht, das ich höre. Ihr macht des Herrn Volk übertreten.“ Eli hat seine Kinder ermahnt, ihnen aber das Böse nicht im heiligen Ernst verboten und als er sah, daß sein Ermahnen nichts half, ließ er dem Bösen freien Lauf. Eli fühlte sich zu schwach und hatte zu wenig Zeit für seine Kinder. Nach einem Erzieher hat er sich wohl nicht umgesehen und eine Sonntagsschule gab es damals nicht; das war traurig. Der liebe Gott sucht heim die Sünden der Väter an den Kindern, aber auch die Sünden der Kinder an den Vätern.

Wir lesen von Samuel, welcher von seiner Mutter ins Gotteshaus gebracht wurde, daß er ein Diener vor dem Herrn war, bei dem Herrn zunahm, bei dem Herrn angenehm war und im Tempel bei der Lade Gottes schlief. Er war also im Hause Gottes, in der Nähe Gottes, im Dienste Gottes; während die Söhne Elis sich bei den Fleischtöpfen befanden, sich am Heiligen vergriffen und Gott beraubten.

Liebe Eltern! wo sind unsere Kinder? Sind sie im Hause Gottes, in der Sonntagsschule, wo sie für Gott erzogen werden und das Gute lernen? Nehmen sie immer an der Hausandacht teil? Oder sind sie bei den Fleischtöpfen Aegyptens, auf der Landstraße, im Kino oder Theater, auf dem Sportplatz, oder sonst auf irgend einem Vergnügungsort? Bedenket, daß eure Kinder das werden, was sie lernen und daß ihr vielleicht schon manchmal über andere Kinder unzufrieden wart und über deren Eltern ein Urteil gesprochen habt! Und Gott ist ein Richter der Richter. Er hat den lauen Eli vom Richtstuhl gestoßen und seine gottlosen Söhne vertilgt.

Darum wollen wir beten:

„Herr! Du hast die Kinder uns gegeben,
Und wir legen sie an Deine Brust;
Da versieg'le sie zum ew'gen Leben,
Mache Deiner Liebe sie bewußt!
Schreib ins Buch des Lebens ihre Namen,
Jene neuen, die die Welt nicht kennt;
Halt im heil'gen Bunde sie zusammen,
Binde Du, wenn je die Welt sie trennt.“

R. L. Kluttig.

Sonntagsschul-Mission „Weit, weit über dem Meer“

Im brasilianischen Urwalde in Ijuhy erlebten wir im Oktober und November 1923 eine herrliche Erweckung, welche auch die Sonntagsschulkinder erfaßte. Die bekehrten Kinder trieben unter ihren Altersgenossen erfolgreiche Mission. Die Sonntagsschule allein genügte ihnen nicht; sie versammelten sich außerdem an den Sonntag Nachmittagen an dem Ufer des rauschenden Flusses, in welchem gewöhnlich unsere Neubekehrten getauft wurden. Unter den schattigen Bäumen dort hielten sie Kinderversammlungen ab, in welchen sie die Sonntagsschullektionen wiederholten und Lieder sangen, aber auch mit den noch unbekehrten Knaben und Mädchen um ihr Seelenheil beteten. Eines Sonntags bekehrten sich in dieser Kinderversammlung zwei Schwestern und ihr jüngerer Bruder, deren Eltern wohl die Versammlung besuchten, aber unbekehrt in ihrer Selbstgerechtigkeit dem Reiche Gottes fern blieben. Als nun die neubekehrten Kinder nach Hause kamen und mit strahlendem Angesicht berichteten, wie sie das Heil in Christo gefunden, begann die Mutter zu weinen und sagte: „O, was für eine schlechte Mutter bin ich doch, daß Gott nicht mich zur Bekehrung meiner Kinder brauchen konnte, weil ich ja noch selbst unbekehrt bin.“ Doch dem Aufrichtigen läßt es Gott gelingen. Weil diese Mutter fortan allein und gemeinsam mit ihren lieben Kindern um ihr Seelenheil betete, fand auch sie bald den Herzensfrieden. Nicht so leicht kam ihr Gatte zur Bekehrung. Sein Ehrenamt als Kirchenvorsteher und sein vorbildlicher Lebenswandel bestärkten in ihm die Selbstgerechtigkeit, und er verbot

seinen Kindern die Sonntagsschule weiterhin zu besuchen. Die Gebete seiner bedrängten Kinder mit ihrer Mutter, die er oft heimlich belauschte, bewirkten es, daß er seiner Frau und den Kindern nicht nur volle Freiheit zum Besuche der Sonntagsschule und Versammlungen gab, sondern auch selbst mitging. Nach vielen schweren Seelenkämpfen fand dieser Mann ein Jahr nach der Bekehrung seiner Frau und Kinder Vergebung seiner Sünden in des Lammes Blut. O, wie groß war die Freude als bald darauf Vater, Mutter, die drei bekehrten Kinder und eine Anzahl Neubekehrter in Christi Tod getauft werden konnten. Obige Familie wurde fortan eine Stütze und Zierde für die Gemeinde des Herrn.

Eigenartig ist auch folgende Bekehrungsgeschichte aus Sao Paulo, Brasilien, aus dem Jahre 1926.

Eines Sonntags ging Br. Franz Boczka, der Sonntagsschulleiter und Aeltester der deutschen Versammlung in Sao Paulo zur Sonntagsschule. Er hörte wie drei vor ihm gehende halbwüchsige Mädchen in Meinungsverschiedenheit geraten waren. Nähertretend fragte er nach der Ursache. Ein Mädchen erwiderte: „Wir wollen zum Tanzvergnügen und Emilia will nicht mit uns gehen." Br. B. überreichte den Mädchen einen „Morgenstern" und nahm sie zur Sonntagsschule mit. Die zwölfjährige Emilia, eine Katholikin, hörte mit gespannter Aufmerksamkeit die alte, ewig neue Geschichte von der Sünderliebe unseres Heilandes. Tief erschüttert kam sie nach Hause und erzählte ihren Eltern davon. Sie sagte: „Vater, ich will Nonne werden und in ein Kloster gehen; der Mann in der Sonntagsschule sagte, man müsse Jesum das Herz schenken, und das will ich auch gerne tun, aber man kann dies doch nur in einem Kloster." Der Vater, der erst seit Jahresfrist in Brasilien mit seiner Familie wohnte und der zuvor in Jugoslavien als frommer Katholik seiner Kirche als Glöckner gedient hatte, weinte mit seiner Emilia über die Botschaft. Längst schon fühlte er, daß er friedlos und arm war. Er empfand es doppelt im fremden Lande, wo er mit seiner Familie die bittersten Enttäuschungen und Entbehrungen hatte durchmachen müssen. Wie oft war er mit seinen drei Mädchen in der alten Heimat zur Frühmesse gegangen und oftmals die Kirchenstufen auf den Knieen hinaufgerutscht, um Frieden für seine Seele zu erlangen, aber vergeblich. Nun gingen die Eltern und Geschwister gern mit Emilia zur Sonntagsschule. Als ich in Sao Paulo Evangelisationsversammlungen hielt, durfte ich diesen suchenden Seelen den liebreichen Heiland Jesus Christus, der die armen, verlorenen Menschenkinder annimmt, zeigen. Sie fanden Frieden im Blute des Lammes und wurden mit den übrigen Neubekehrten in Jesu Tod getauft. Der Vater der Emilia sagte, daß er während der Taufe ein unbeschreibliches himmlisches Glücksgefühl empfunden habe. Ja, „Selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen." Anschließend an diese Taufe wurde in Sao Paulo die erste deutsche Baptistengemeinde mit 42 Gliedern gegründet.

Die oben geschilderten Erlebnisse zeigen, wie der Herr oftmals durch Kinder auf wunderbare Weise sein Reich baut. Die Sonntagsschularbeit ist nicht vergeblich.

„Kleiner Liebessamen, oft aus Kinderhand,
Wächst zum Völkersegen, weit vom Heimatland."

Indem ich alle Sonntagsschul-Mitarbeiter mit 1. Kor. 15, 58 grüße verbleibe ich Euer Sonntagsschulfreund G. Henke.

Unsere kleinen Sonntagsschulen

Es ist ein erhebender Anblick, eine große Sonntagsschule vor sich zu sehen. Wenn sie auch zuweilen mehr einem unruhigen Bienenschwarm gleicht, so ist sie doch erhebend. Die schmucken Mädchen und strammen Buben in ihrem Sonntagsstaat, mit ihrem strahlenden Augen, können begeistern. Wie ein Brausen geht es durch den Raum, wenn gesungen wird. Und wenn so viele Kinderköpfe sich neigen, die Hände falten und die Knie beugen, ist dies nicht ein Anblick, worüber der Himmel jauchzen kann? Gewiß, da neigt Gott sein gnädig Ohr. Welch ein Blätterrauschen, wenn von so vielen die Lektion aufgeschlagen wird! Und die Blicke, wie gespannt hängen sie an den Lippen des Erzählers, wie sehr lassen sich die jungen Herzen für die Männer und Frauen der Bibel begeistern! Wie wetteifern sie im Hersagen des „Goldenen Wochenspruchs!" — Endlich ist die Sonntagsschule aus; da sieht man die junge Gesellschaft auf der Straße frohvergnügt und lachend nach Hause gehen, ein jedes mit seinem „Morgenstern"-Blättchen ausgerüstet. Wer auf

solch eine gesegnete Zeit seines Lebens zurückschauen kann, gedenkt ihrer gern und kann Gott danken.

Doch nicht alle, die zur Sonntagsschule gingen, hatten das Vorrecht, eine große Sonntagsschule besuchen zu können. Und wie ist es doch in der kleinen so ganz anders! Wie schlecht geht der Gesang, wenn nur 6 bis 8 Kinder das Lied anstimmen, und das Gehör durch seltenes Singen garnicht entwickelt ist. Und welche Schwierigkeit entsteht für den Lehrenden, wenn er zu 6jährigen und zugleich auch zu 14jährigen reden soll. An manchen Orten aber besteht überhaupt keine Sonntagsschule und der Vater ist gezwungen, mit nur seinen Kindern eine solche abzuhalten. Und wo es nicht anders geht, müßte wenigstens dieser Dienst an den Kindern getan werden. Aber vielleicht können auch Nachbarkinder eingeladen werden, und der Kreis wird größer. Besser eine kleine und ganz kleine Sonntagsschule, als gar keine.

Auch auf den kleinen Sonntagsschulen ruht großer Segen. Hier werden den Kindern die biblischen Geschichten erzählt, die sich dem zarten Gemüte tief einprägen. Und die „Goldenen Wochensprüche" bilden eine Fundgrube für das spätere Leben. Es denke niemand, daß, wo wenig Kinder vorhanden sind, der Dienst an ihnen zwecklos sei; wohl ist hier für den Lehrenden die Arbeit nicht so verlockend, wie in einer großen Sonntagsschule, aber auch hier gilt es auszuharren, wie ein Soldat auf dem Posten; denn die Verheißung lautet: „Und die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz . . ." oder: „Was ihr getan habt einem unter Meinen geringsten Brüdern, das habt ihr Mir getan" und: „Wo zwei oder drei in Meinem Namen versammelt sind, da bin Ich mitten unter ihnen." An manchen Orten waren von mutigen Seelen kleine Sonntagsschulen ins Leben gerufen worden, dann kamen selbst die Eltern zum Glauben, und schließlich entstanden so blühende Gemeinden. Halten wir die Augen offen, vielleicht kann noch hier und da solch kleiner Garten entstehen, der bei gewissenhafter Pflege gedeiht; Segen und Gelingen von oben ist ihm gewiß.

Rich. Kretsch.

Aus den Gemeinden

Warschau I. Nachdem schon am Ostermontag eine liebe Seele, die in ihren jungen Jahren sich in unseren Kreisen bewegte und sogar im Chor mitgesungen hatte, aber erst im Alter sich dem Heiland weihte, durch uns in den Tod des Christus getauft und zur Gemeinde des Herrn hinzugetan werden konnte, hatten wir am 3. September wieder die Freude, mit einer geretteten Seele in das Taufwasser hinabzusteigen und an ihr die Glaubenstaufe zu vollziehen. Als Oberschlesier besuchte der liebe Bruder zunächst unsere Versammlungen nur um der deutschen Predigt willen. Doch wurde ihm die Kraft des Herrn und Seines Heiligen Geistes zu stark, so daß er sich dem Herrn Jesus weihte. Mit seinem treuen Versammlungsbesuch und mit seinem großen Interesse für göttliche Sachen macht er uns viel Freude. Eine größere Zuhörerschar lauschte am Vormittage der deutschen und polnischen Taufpredigt und wohnte der Taufhandlung bei. Im Anschluß daran fand die Einführung und das Mahl des Herrn statt. Für das Tröpfeln der Gnade danken wir dem Herrn von ganzem Herzen, da doch Freude im Himmel vor den Engeln Gottes über eine Seele, die ihren Sinn ändert, ist! Doch erflehen und erflehen wir auch Regen des Segens. Der Herr aber wolle zu Seiner Gemeinde viele, die da gerettet werden, hinzutun!

E. R. Wenske.

Drei Erntedankfeste in der Gemeinde Porozow. Das erste Erntedankfest in unserer Gemeinde fand am 27. August in Kamina-Werba statt. Es ist dies eine kleine Station die an 75 Klm. vom Gemeindeort entfernt ist. Für die Geschw. war es ein Opfer all die Gäste zu beherbergen; doch sie taten es gern und die freundlichen Nachbarn halfen auch dabei mit. Gottes Wort wurde reichlich und ernst verkündigt. Folgende Brüder dienten am Worte: A. Mager, K. Baum, H. Hanelt, R. Hiltscher, G. Heimlich und Unterzeichneter. Der Gesangchor von Balarka diente mit herrlichen Dankesliedern, und auch der Ortschor erfreute uns mit schönen Liedern. Die Jugend hatte den Versammlungsraum so schön mit Blumen geschmückt, daß man sich vorkam wie im Blumengarten. Die Zuhörer waren sehr aufmerksam und vom Geiste Gottes sichtbar gerührt.

Am 3. Sept. feierten wir am Gemeindeort, in Porozow, unser Dankfest. Die Brüder: M. Jeske-Lucynów, A. J. Tomesz-Mirotin und Pospisil-Stepanówka waren unserer Einladung gefolgt. Mit Br. Tomesz aus Mirotin kamen noch zwei Brüder, Studenten vom Prediger-

seminar in Prag, Br. Zaiczik und Br. Buresz, welche uns auch mit Ansprachen dienten. Somit war der Festtisch reichlich mit dem Brot des Lebens gedeckt. Den Anfang machte Br. Jekiel aus Solomka, indem er den Festtag mit einer Morgenandacht einleitete. Dann hörten wir von den oben genannten Brüdern Gottes Wort in deutscher, tschechischer und polnischer Sprache. Die lieben Sänger aus Puchawa waren auch unserer Einladung gefolgt, und sangen, abwechselnd mit unserem Ortschor, herrliche Zionslieder. 3 Brüder aus Marjanówka-Stepanówka brachten uns zwei schöne Lieder und einige junge Schwestern erfreuten uns mit einem Liede. — Der Posaunenchor von Stepanówka und der Porozower Zupf- und Streichchor spielten nach Kräften zur Ehre Gottes und zur Freude aller Zuhörer. Nachmittags erfreute uns auch unsere Jugend mit schönen Deklamationen. Das alles wirkte harmonisch Freude und Wonne in unsere Herzen, so daß das Auseinandergehen recht schwer wurde. — Den lieben Gästen die uns besucht und gedient haben, sagen wir noch an dieser Stelle herzlich dank.

Das dritte Erntedankfest fand am 10. Sept. in Krasnopol statt. Bruder Baum, in dessen Hause der Versammlungsort ist, stellte alle drei Räume seines Hauses zur Verfügung, und doch stand noch mancher draußen. Die Brüder, Gust und Mattner, der Jugendmissionar von Wolhynien, und Unterzeichneter dienten am Vormittag mit dem Worte Gottes. Am Nachmittag sprachen noch, außer den zwei letztgenannten, Br. G. Heimlich und ein Freund aus Dubno. Letzterer und Unterzeichneter auch in polnischer Sprache. Die herrlichen Zionslieder der Balarker Sänger und die schöne Musik des Ortsstreichchores gemeinsam mit dem verkündigten Wort, stimmten unsere Herzen recht dankbar. Die Freude wurde noch dadurch erhöht, daß am Schluß eine Seele um Errettung zum Herrn flehte. Dankbar für die schöne Ernte und das segensreiche Fest, zog jeder wieder seiner Heimat zu.

R. L. Kluttig.

Betrifft die Kongreß-polnische Vereinigung!

In den letzten Wochen ist ein Brief an die Prediger mit der Bitte abgegangen, betende und gebende Geschwister für unsere Vereinigungs-Kasse zu werben. Die Bedürfnisse und übernommenen Verpflichtungen sind so groß, daß wir alles versuchen wollen, um das Ziel zu erreichen. Diejenigen, welche ein Vereinigungs-Protokoll erworben haben, können daraus die einzelnen Bedürfnisse unserer Vereinigung ersehen. Allen möchten wir aber den Wortlaut des oben erwähnten Briefes zugänglich machen, damit sie selbigen lesen und sich entscheiden können, uns zu helfen, den Verpflichtungen zu genügen. Das Schreiben lautet:

„Wir haben für dies Konferenz-Jahr viel gewagt und im Vertrauen auf den Herrn manche Arbeit übernommen, wozu wir freiwillige Mitarbeiter suchen. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir auch auf Dich rechnen und Dich gleichzeitig bitten, mitzubeten und mitzugeben.

Einige Gemeinden sind in großer Schwierigkeit und können die Arbeit in dem Umfange, wie sie getan werden soll, nur dann tun, wenn ihnen von auswärts Hilfe kommt; außerdem sind drei Gemeinden durch die aufgeführten nötigen Bauten in finanzielle Not geraten, aus der nur gemeinsames Handeln herauszuführen vermag. Wir danken Gott, daß er Brüder willig gemacht, fast 50% der Ausgaben auf sich zu nehmen, möchten aber auch Dir Gelegenheit geben, an diesem Vereinigungswerk mitzuarbeiten.

Wie wäre es, wenn Du für dies Konferenz-Jahr unserer Vereinigungs-Kasse eine besondere Gabe zuwenden möchtest, indem Du aus den folgenden Rubriken eine wählst und mir mitteilst, auf welche Summe wir bei Dir rechnen könnten. Das Geld kann in einer einmaligen Gabe, aber auch in monatlichen Raten an den Kassierer abgeführt werden. Folgende Berechnung gilt pro Vereinigungs-Mitglied, derer unsere Vereinigung 4176 zählt.

Einen Groschen pro Ver.-Mitglied macht 41.76 Zloty aus.

Zwei Groschen pro Ver.-Mitglied macht 83.52 Zloty aus.

Drei Groschen pro Ver.-Mitglied macht 125.28 Zloty aus.

Fünf Groschen pro Ver.-Mitglied macht 208.80 Zloty aus.

Zehn Groschen pro Ver.-Mitglied macht 417.60 Zloty aus.

Fünfzehn Groschen pro Ver.-Mitglied macht 626.40 Zloty aus.

Halte Dich offen für die Leitung des Heiligen Geistes und sei ihm gehorsam, wenn er

Dir sagt, was Du tun sollst, damit sein Wille geschehe und sein Werk gebaut werde.

In der festen Hoffnung, eine baldige und zusagende Antwort von Dir in Händen zu haben, verbleibe ich mit brüderlichem Gruß . . ."

Das ist der Brief, der versandt wurde. Sollte einer unserer Prediger das Schreiben nicht erhalten haben oder eins unserer Mitglieder ein solches Schreiben noch wünschen, so stehen Unterzeichnete gern zur Verfügung, ihm zu dienen.

Eduard Kupsch, Vors.
Adolf Rist, Kassierer.

Selig sind, die im Herrn sterben

Am 29. August standen wir wieder am offenen Grabe. Es ist dies schon das sechstemal in diesem Jahre. Diesmal war es unsere liebe alte Schwester Emilie Natalie Senkpiel, geb. Schulz, die der Herr am 26. August frühmorgens nach schwerem mit großer Geduld getragenem Leiden, im festen Glauben an ihren Erlöser, im 77. Lebensjahre heimrief. Am 8. April 1857 in Krośniewice geboren, besuchte sie später das Gymnasium in Lodz, ergriff sodann den Lehrerberuf und entfaltete nachher in Obórki eine allgemein geschätzte Lehrtätigkeit. Die Ehe mit dem Lehrer und Gutsbesitzer David Ernst Senkpiel dauerte 20 Jahre. Von ihren zahlreichen Kindern blieben nur zwei Töchter am Leben. Die ältere, Hedwig, war ihrer Mutter am 14. März dieses Jahres in die Ewigkeit vorausgeeilt. Schwester Senkpiel fand erst in den späteren Jahren Frieden im Blute des Lammes und wurde am 27. August 1916 in Wrzeszewo von Prediger Aßmann getauft. Ihr Lebenswandel war in jeder Beziehung ein vorbildlicher. Es trauert um die Verblichene eine große Verwandtschaft, als auch die ganze Gemeinde. Sie war eine Mutter in Israel und erfreute sich allgemeiner Achtung und Wertschätzung. Nun ist das Schifflein nach allem Sturm und Weh dieses Erdenlebens in den Hafen der Ewigkeit eingelaufen.

Tomaschewo Rich. Kretsch.

Das Neueste der Woche

Eine Hand wäscht die andere. Der gewesene französische Ministerpräsident weilte in Moskau um einen Vergleich der russischen Schulden an Frankreich herbeizuführen. Er löste seine Aufgabe zufriedenstellend und wurde zum Obersten der Roten Armee ernannt. Um Entgegenkommen zu zeigen, ließ er in der französischen Wirtschaftszeitung einen aufsehenerregenden Artikel erscheinen, worin er behauptet, daß in der Sowjetukraine überhaupt keine Hungersnot herrsche. Das ist Diplomatenschlauheit!

Streik der Lebensmittelvermittler in New-York. 10,000 Mitglieder der „Internationalen Bruderschaft der Kutscher und Chauffeure in New-York" sind in den Ausstand getreten. Sie fordern die 5 Tagewoche mit 6 Tagelöhnen. Durch diesen Streik kommt die Belieferung New-Yorks mit Brot, Milch und sonstigen Lebensmitteln zum Stillstand.

Neue Wege zur Hebung der Kaufkraft in Amerika. Präsident Roosevelt hat sich mit neuen Plänen für die Bekämpfung der amerikanischen Wirtschaftsnot beschäftigt. Es soll vor allem erreicht werden, die Kaufkraft der Farmer so bald als möglich zu heben und die Handelsspanne für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse herabzusetzen.

Revolveranschlag auf den österreichischen Bundeskanzler. Im Parlament wurde ein Attentat auf den Bundeskanzler Dr. Dollfuß verübt, wobei dieser durch zwei Schüsse leicht verletzt wurde. Der Attentäter der ehemalige Angehörige des Bundesheeres Tertil, konnte verhaftet werden. Er gibt als Grund seiner Tat an, die Aufmerksamkeit auf seinen Schwiegervater Dr. Günter gelenkt haben zu wollen, der allein Oesterreich aus der gegenwärtigen schwierigen Lage befreien könne.

Die Zustände in Kuba haben sich verschlimmert. Soldatischer Pöbel plündert die Stadt und es sind erbitterte Straßenkämpfe entstanden, die bisher 130 Tote und gegen 300 Verwundete gefordert haben. Das Schicksal der nach Fort Cabana gebrachten 500 Offiziere ist völlig ungewiß. Das einer nordamerikanischen Gesellschaft gehörige Nationalhotel stellt nur noch eine riesenhafte Ruine dar. Das Innere ist von plündernden und betrunkenen Soldaten erfüllt. Alle Wertgegenstände sind geraubt. Die Silberkammern, die Wäscheräume und die umfangreichen Lager von Weinen und Likören sind vollständig ausgeplündert. In allen Teilen der Stadt finden planlose Schießereien statt. Auf das Leben des kubanischen Präsidenten wurde ein Anschlag verübt. Als er ein Lazarett besuchte, wurde sein Kraftwagen beschossen, doch keine Kugel traf.

Gewaltiger Waldbrand in Kalifornien. In einem bei Losangelos gelegenen Stadtwald entstand durch Brandstiftung ein ungeheurer Brand, dem bisher 58 Tote und 150 Verletzte zum Opfer gefallen sind. 12 Löschzüge der Feuerwehr, sowie 4000 freiwillige Helfer versuchen das Feuer einzudämmen, was aber bis jetzt nicht gelungen ist.

Achtung! **Hierdurch wird allen Jugendvereinen der Lubliner Vereinigung mitgeteilt, daß unsere diesjährige Jugendkonferenz, so Gott will, vom 4.—5. November d. J. in Lipówek stattfinden wird. Alle Vereine werden gebeten, ihre Abgeordneten rechtzeitig zu wählen und an Br. A. Behnke, poczta Siedliszcze, pow. Chełm, skrz. poczt. 4 anzumelden.**

Unser Konferenzmotto lautet:

„Wachet!"

Vorsitzende: A. Rosner, A. Hart.

Wydawca: Unja Zborów Baptystów języka niemieckiego w Polsce

Red. odpow. A. Wenske, Łódź, Dąbrowska 54. Druk: Tow. Wyd. „Kompas", Łódź, Gdańska 130